KRIEGSENDE IM RHEINLAND Vor 75 Jahren rückt die Kleinstadt Remagen weltweit in die Schlagzeilen. Hitlers Befehl lautete: Sämtliche 40 Rheinbrücken sprengen! Doch eine hält stand. Wie eine Festung wurde die Ludendorff-Brücke für den Ersten Weltkrieg gebaut. Nun verkürzt sie den Zweiten Weltkrieg um Monate und rettet so Tausenden Menschen das Leben. Ein junger deutschstämmiger US-Offizier aus Nebraska improvisiert und wird zum Helden. Ein deutscher Major handelt befehlsgemäß und wird auf Hitlers Befehl erschossen

# Die Brücke

VON WOLFGANG KAES

m zweiten Weihnachts-

ag 1944 kreist ein Miliärflugzeug hoch über dem Rheintal. Ein amerikanischer Aufklärer. Der Pilot findet sein Foto helos. Auf seiner Karte ist die Ludendorff-Bridge" rot markiert – und auch aus luftiger Höhe nicht zu über-sehen: 325 Meter lang ist die stählerne, 4600 Tonnen schwere Eisenbahn-verbindung über den Fluss, an beiden Ufern flankiert von je zwei mächtien. 22 Meter hohen Wehrtürmer gen, 22 Meter nonen Wentfurmen. Am östlichen Ufer verschwinden die heiden Gleise in einem 383 Meter lan-gen Tunnel unter dem Felsmassiv der Erpeler Ley. Auf Remagener Seite füh-ren die Gleise durchs Ahrtal und weiteri die Gielse durchs Antrai und wei-ter nach Westen – Richtung Eifel und Ardennen. Ein ideales Ziel, um Hitlers Nachschub empfindlich zu stören. Zwei Tage nach Silvester starten US-Bomber zum bislang sechsten und schwersten Angriff auf die Brü-

Aber die Brücke steht. 30 Jahre zuvor hatte ein Federstrich

über das spätere Schicksal Remagen entschieden. Niemand weiß, wer den Strich an dieser Stelle der Landkarte des Rheinlandes gezogen hat. 1915, im zweiten Kriegsjahr des Ersten Weltkriegs. Das kaiserliche Heer benötigt neue, schnelle Nachschubbenötigt neue, schnelle Nachschub-wege für die Westfront, und so wird der Bau einer Eisenbahnbrücke zwi-schen Stromkilometer 632 und 634,5 befohlen. Kaiser Wilhelm II. verfügt, dass die neue Eisenbahnbrücke nach Erich Ludendorff benannt wird, dem

#### Die Ludendorff-Brücke: **Eine Festung mit** Gleisanschluss

(und später einem jener einflussrei-chen Männer, die Adolf Hitler auf dem Weg nach oben protegierten). Nicht irgendeine Brücke sollte da entstehen, sondern eine Festung mit Gleisanschluss, meterdicken Mauern

aus Basalt für die Wehrtürme dies-seits und jenseits des Rheins, mit Schießscharten und Geschützplatt-Doch die Brücke wurde erst 1918

gen nur noch in eine Richtung: von West nach Ost. Junge Männer mit dem Grauen der Schützengrähen ent-lassen, auf dem Weg nach Hause, in eine ungewisse Zukunft. 27 Jahre später, am Abend des

6. März 1945, glaubt Feldwebel Jakob Kleehach, dass seine" Brücke schon hald Geschichte sein wird. Sein Vor-Remagen, Ostpreuße und im Zivil-beruf Dorfschullehrer, hat ihm den Führerbefehl aus Berlin haarklein er klärt: Sämtliche 40 Bhainbrücken eine bei Herannahen des Feindes erst in letzter Minute, dann aber unverzüglich zu sprengen. Kleebach, gebürti-ger Rheinländer, war als 18-jähriger Arbeiter am Bau der Brücke beteiligt. 1936, beim Einmarsch der Wehr-macht ins nach dem Ersten Weltkrieg entmilitarisierte Rheinland, machte man ihn zum Brückenmeister im Rang eines Feldwebels. Der gelern-te Zimmermann hat Holzbohlen über die Gleise legen lassen, um den

#### Die Brücke ist Jakob Kleebachs Lebensinhalt

Rückzug deutscher Truppen his zur letzten Minute zu ermöglichen. Die Brücke ist sein Lebensinhalt. Er findet sie ohnehin schon reichlich verunstaltet durch die Bombenschäden und durch die Holzbohlen

Das Sprengsystem stammt von Sie-mens. 24 Detonationspunkte, sicher ist sicher, maßgeformte Zinkbehälter, um den Sprengstoff aufzuneh-men. Die von Stahlrohren geschütz-ten Zündleitungen laufen im Erpeler Tunnel zusammen. Dummerweise sind sie in Reihe geschaltet — ist ein Sprengpunkt beschädigt, fällt das ganze System aus. Aber das ist nicht Hauptmann Bratges größte Sorge. Wie soll er ohne Sprengstoff spren-gen? Die 600 Kilogramm Ekrasit sind nämlich weg. Vor Tagen auf höheren Befehl nach Köln abtransportiert. Und noch etwas bereitet Bratge

Konfzerbrechen: Wie soll er die Brijcke "bis zum letzten Atemzug" ver-teidigen, wie es der Führer erwartet wenn seine Sicherungskompanie nur noch aus 27 Mann besteht? Auf dem Papier sind es 400; aber ihm wurden in jüngster Zeit laufend Soldaten ab-Warum, weiß er nicht, Als

Die Brückentürme in Remagen beherbergen ein Museum, das aber derzeit wegen Umbauarbeiten im Interesse des Brand-



Karl-Heinz Timmermann schrieb mit seinem Sprint im Kugelhag

Soldat hat er nicht gelernt. Fragen zu stellen, sondern früh verinnerlicht

stellen, sondern frun verinnerlicht, Befehle zu befolgen. Das größte Problem für einen Sol-daten vom Schlage Bratges ist je-doch, nicht zu wissen, wer ihn befeh-ligt. Dass er sich mit seiner "Festung Remagen" seit einigen Tagen im mi-litärischen Niemandsland hefindet. kann er nicht ahnen, da die Telefon verbindung gekappt ist. Ebenso wenig ahnt Bratge, dass die Amerikaner an diesem Abend des

 Märzschon sozusagen um die Ecke stehen: in Meckenheim. Nur 15 Kilometer Luftlinie von Remagen ent-fernt beginnt eine andere Welt. Die in den Ruinen von Meckenheim kamden Ruinen von Meckenheim kam-pierenden Männer sind jenseits des Atlantik aufgewachsen; der Kadaver-gehorsam der deutschen Wehrmacht ist ihnen fremd. Sie sind in Europa, "to do a job". Je besser und schnel-ler sie ihn erledigen, desto eher dür-fen sie wieder nach Hause. Kampf-midikelt und Traumatisierung nach müdigkeit und Traumatisierung nach der mörderischen Ardennen-Offensive der Wehrmacht und der SS sind kein Fall fürs Kriegsgericht, sondern für den Truppenpsychologen. Ihr gro-ßes Vorbild ist General George Patton. Der Befehlshaber der 3. US-Armee hetrachtet den Krieg gern als großes Football-Spiel: ständig in Bewegung bleiben, den "anderen" keine ruhige

Minute gönnen. Vielleicht ist das der Grund, warum der 23-jährige Second Lieu-tenant, in dessen Pass der Geburts-

verzeichnet sind, nur 16 Stunden snäter sowohl Hitlers Führerhaup spater sowohl Hitters Fuhrerhaupt-quartier in Berlin als auch General Dwight D. Eisenhowers Headquar-ter in Reims in heillose Verwirrung stürzen wird. Das ahnt er aber noch nicht, als er am Abend des G. März in einem Meckenheimer Kellerloch einen Brief an seine Frau im ferner wir selten, und wenn, dann schießen sie auf uns. Anschließend hängen sie weiße Tücher an ihre Häuser Liebe Vera, im Krieg liegt kein Ruhm. Nur wer nie in der Schlacht war, kann Glo-rie darin sehen. Sag Mutter, dass wir morgen am Rhein sind." ermanns Mutter ist Deut-

der Geburtsort Frankfurt am Main

sche. Und sein Großvater väterlicher-seits war 1871 aus Deutschland nach Nebraska ausgewandert. Karl-Heinz Timmermann verdankt seine Existenz dem Ungehorsam seines amerikanischen Vaters John Henry. Der ignorierte als US-Besatzung dat nach dem Ersten Weltkrieg das strikte Fraternislerungsverbot und verliebte sich in eine Frankfurterin. Als Maria schwanger wurde, hielt er ihr die Treue und wurde der Army untreu: er desertierte, hielt sich und seine schwangere Frau mit Aushilfsjobs über Wasser. Erst Jahre später ermög-lichte ihm ein Amnestiegesetz, mit seiner jungen Familie nach Nebraska, in seine Heimatstadt nahe der kanadischen Grenze, zurückzukehrei

"Dein Vater ist ein Deserteur, ei Der kleine Karl-Heinz sucht in den Mülltonnen

nach Essbarem

der den kleinen Karl-Heinz. "Und ein Säufer obendrein." Tatsächlich fand der Vater, der Deserteur, in der Heimat keinen Job, verlor den Boden ur ter den Füßen, fing an zu trinken. Und der Sohn wuchs "on the wrong side of the tracks" auf, wie die Amerika-ner sagen, auf der falschen Seite der Eisenbahngleise, und lernte früh, die Mülltonnen der Stadt nach Essbarem zu durchsuchen. Während Karl-Heinz Timmermann

in Meckenheim seinen Gedanker nachhängt, entdeckt Walter Mode ein Loch in der rheinischen Verte ein Loch in der rieinischen Vertei-digungslinie. Der Generalfeldmar-schall, der sein Quartier schon mal vorsorglich vom linksrheinischen Bad Tönisstein im Brohltal nach Deutz ans östliche Rheinufer verlegt hat, ordert bei General Maximilia nat, ordert bei General Maximilian Hitzfeld Truppen für Remagen. Der schickt keine Truppen, weil er keine Truppen mehr hat, aber seinen bes-ten Mann für logistische Herausfor-derungen: Major Hans Scheller.

Das Abschlusszeugnis der Offiziersschule Potsdam hat sein Lehrmeister rankreich, Russland, Eisernes Kreuz und II. Klasse. Nur vier kurze Male seit Kriegsbeginn hat der 33-Jähri-ge seine Frau und seine beiden Kinder sehen können. Jetzt ist seine Frau zum dritten Mal schwanger. Noch in der Nacht zum 7. März bricht Ma-jor Scheller um 2.45 Uhr mit seinem Kübelwagen auf - im Ohr noch Hitzfelds Satz, von Model souffliert; "In Remagen wartet ein schlagkräftiges Bataillon auf Sie." Der erhärmliche Rest der Brückensicherung hat sich in der Fantasie der Generäle mächtig aufgebläht. Unterwegs geht Scheller das Benzin aus, er setzt die Odyssee schließlich mit einem Motorrad fort

Ein Wunder, dass er nicht den Amerikanern in die Hände fällt.
7. März, 10 Uhr: Fritzdorf haben sie schon hinter sich gelassen. Karl-Heinz Timmermann und seine Leute bilden die Vorhut für die 17 nagel-neuen Pershing-Panzer. 16-jährige Hitlerjungen feuern Panzerfäuste

zwischen die "Ludendorff-Bridge". Unzerstört! Die Kleinstadt erobern, den Rhein ignorieren, am diesseiti-gen Ufer nach Süden weiterziehen, den Schulterschluss mit General Pattons Armee suchen, Urlaubsscheine für Paris abholen. So lautet der Befehl. Und wenn wir stattdessen ein fach über die Brücke spazieren? In dem hübschen Schloss in Reims

auf sie ab und ergeben sich Minu später mit erhobenen Armen: "Kame-rad, Kamerad", rufen die Halbwüchsigen beschwichtigend. Die GIs blei-ben auf der Hut. Noch vor wenigen Monaten, in den Ardennen, hatten Monaten, in den Ardennen, hatten sie keinen Cent mehr auf ihr Lehen verwettet, als die Tiger-Panzer der Waffen-SS wie Heuschrecken über sie herfielen. Noch ehe sie begriffen. Fluss zu stoßen. Der Brite träumt von dass dies der Krieg war, lagen 20 000 tot im Schnee. Aber jetzt, so kurz vor dem Rhein, ist das Leben wieder ge-Zivilisten entwaffnen die deutschen Soldaten

fühlte Millionen Dollar wert. 11.30 Uhr: Hauptmann Bratge weiß nicht, über was er sich mehr ärgern soll. Über den hochgewachsenen Ma-jor im Ledermantel, der sich ihm als "neuer Kampfkommandant der Festung Remagen mit sofortiger Wir-kung" vorstellt, oder über die Lastnladung, die zehn Minuten zuvor eintraf. Kein hochwertiger Ekra-sit-Sprengstoff, sondern deutlich schwächeres Donarit. Und nicht die versprochenen 600 Kilogramm, son-

Nur wer nie

darin sehen"

in der Schlacht

war, kann Glorie

dern nur 300 Kilo. Bratge und Scheller wissen nicht, dass sie bereits beobachtet werden. Auf einem Felsen beim Ausflugslokal össchen" nahe der Apollinariskirche liegt Second Lieutenant Karl-Heinz Timi ermann mit seinen beiden Sergeants Chinchar und DeLisio und starrt durch den Feldstecher. Die Stadt namens Remagen. Jenseits des Flusses die Erpeler Ley. Und da-

"Gegen unseren Willen sind weiße Fahnen gehisst worden'

in dem der Oberste Befehlshaber de russische Zwangsarbeiter befinden. Also befiehlt Scheller die Sprengung der Brücke und verlässt den Tunnel pa, General Dwight D. Eisenhower, sein Hauptquartier aufgeschlager hat, gibt's jetzt ein ernsthaftes dinle matisches Problem. Denn Win landeinwärts, um Hitzfeld zu infor Churchills britischem Feldmarschal Bernard L. Montgomery soll verein-barungsgemäß die Ehre vorbehalten zung aufzutreihen. 15.20 Uhr: Im Krater der gesprengsein, mit seinen Truppen am 23. März bei Wesel am Niederrhein über den ten Rampe gehen Timmermann und seine Männer in Deckung. Inferna-

lischer Lärm. Die Pershings feuern Richtung Erpel. Timmermann ver-sucht, einen klaren Gedanken zu fas-sen: Die Rampe ist hin. Also können die Pershings nicht rüber. Jedenfalls nicht sofort. Erst müsste einer de Panzer zum Bulldozer umgerüstet werden, um eine neue Rampe her-zustellen. Aber das geht gewöhnlich schnell. Sie haben eine intakte

einem zweiten D-Day am Rhein, ei-ner monströsen Materialschlacht an breiter Front, von einigen Hundert Die Planung erfordert Zeit und eine logistische Meisterleistung – und kal-kuliert ein Massensterben ein. 14.20 Uhr: Major Scheller lässt die Rampe zur Brücke auf Remabefehl vorsah?

gener Seite sprengen, In seinem neu-en Befehlsstand im Tunnel drängen sich Zivilisten, vorwiegend Frau-en und Kinder. Sie suchen Schutz vor den amerikanischen Panzern, die nun unablässig vom Remagener Uler aus leuern. Dem Major bleibt die Stimmung im Tunnel nicht ver-borgen: "Schluss mit dem Krieg", ru-fen einzelne Frauen aus dem Dunkel fen einzelne Frauen aus dem Dunkel. Die Stellung ist nicht länger zu halten,

im Erpeler Tunnel

Zündschnur für eine Notsprengung in Brand zu stecken. Ein Knall, Die Gls spüren das ge-

waltige Grollen und Beben, sie wer-fen sich instinktiv im Krater der ehemaligen Rampe zu Boden. Der stählerne Mittelbogen der "Luden dorff-Bridge" löst sich von den Brü ckenpfeilern, schwebt eine gefühlt Ewigkeit wie eine Feder in der Luft und sackt punktgenau in die Veran-kerungen zurück. Die Brücke steht, als sei nichts passiert.

Als die Schockstarre verehbt, springen die GIs auf und sprinten los, unter Dauerbeschuss von deutscher Seite. Mehr als 300 Meter. Die beiden Nahkampf-Spezialisten Chinchar und DeLisio, aufgewachsen im New Yorker Stadtteil Little Italy, stürmen jeder einen der Brückentürme mit den

Wilhelm Bratge im Erpeler Tunnel tritt der Offizier aus dem Tunnel, um

Akten, damit sie nicht dem Feind in die Hände fallen. Das Feuer lässt die aufgeheizten Gemüter der Zivilisten im Tunnel explodieren. Sie entwaff-nen die deutschen Soldaten und ermit dem jungen Amerikaner, den er Deutsch sprechen hört, die Forma-liäten zu regeln. "Fuck off", sagt Second Lieutenant Timmermann und lässt ihn stehen. Major Scheller schlägt sich zu

General Hitzfelds neuem Gefechts stand im Westerwald durch Er hat soeben mit seinem Bericht begon-nen, als Walter Model die Tür öffnet. Gespenstische Stille. Dann bricht der Generalfeldmarschall das Schweigen: "Da haben wir ia das Karnickel."

Am nächsten Tag verurteilt ein flie-gendes Standgericht der Wehrmacht auf Hitlers ausdrücklichen Befehl den Major zum Tode. Weil er "es fahrlässig unterlassen" habe, die Brücke "recht zeitig zu sprengen". Am frühen N

Am irunen Nachmittag des 13. März wird Hans Scheller in ei-nem Waldstück bei Altenkirchen von einem Hinrichtungskommando der Wehrmacht erschossen

#### kämpft 22 Jahre lang für Gerechtigkeit VON WOLFGANG KAES Lisel Scheller, dass ihr Mann posthur von einem deutschen Gericht rehabi ie Nachricht aus dem fernen litiert wird Erst nachdem sie erreich

Turbulenzen an der

New Yorker Börse

Remagen und die Folgen. Eine Witwe

Staatsanwaltschaft Landshut über Turbulenzen an der New Yorker Bör-se. Wer will jetzt noch in die amerigeben wird. kanische Walenhudstrie investie-ren, wenn das Kriegsende plötzlich greifbar nahe scheint? Niemand! Akti-enpakete der Rüstungskonzerne wer-den in aller Eile abgestoßen. gehörte auch Ob Dwight D. Eisenhower, alliierter

> Karl-Heinz Timmermann bleibt bei der US-Army, 1950 zieht er in den Ko-

### Sowjetische Panzer beenden den Dreh

aus Nebraska stirbt am 21. Oktobe 1951, mit erst 29 Jahren. Nicht durch eine Kugel, sondern an Krebs. Der gelernte Zimmermann Jakob Kleebacl baut für seine Familie ein Häuschen nahe den Brückentürmen und wird

tern ebenso wie die Kampfschwim-mer der deutschen Marine, die ver-geblich versuchen, die mächtigen Brückenpfeiler im Fluss zu sprengen. Die Amerikaner errichten in Win deseile zusätzlich mobile Ponton prücken am 11 März haben schon

"Oberbefehlshaber Westeuropa" und später (1953 bis 1961) Präsident der USA, schickt umgehend alle verfüg-baren Kräfte nach Remagen: "Diese

Brücke ist ihr Gewicht in Gold wert.

Die Deutschen werden noch Tage

brauchen, um neue Kräfte zu mobi-

Exakt zwei Tage braucht das NS-Re-gime, um mit den aktuellsten töd-lichen Errungenschaften deutscher

Ingenieurskunst aufzuwarten: Die

ersten Düsenhomber der Welt vom

Typ Arado Ar 234 fliegen Einsätze ge-gen die Brücke, die "SS-Werferahtei-lung 500", bislang für den Beschuss Londons zuständig, dreht die Ah-

schussrampen gen Remagen und startet elf V2-Raketen. Sie alle schei-

#### "Todesanzeigen und Nachrufe in Zeitungen sind verboten"

Am 17. März, zehn Tage nach der gescheiterten Sprengung, stürzt die schwer angeschlagene "Luden-dorff-Bridge" in den Fluss und reißt 31 US-Soldaten in den Tod.

1 US-Soldaten in den Tod. Vier Tage zuvor, am 13. März, kommentiert Propagandaminister Joseph Goebbels die Hinrichtung Major Schellers in seinem Tagebuch: "Das ist wenigstens mal ein Lichtzeichen. Nur mit solchen Maßnahmen kön-nen wir das Reich noch retten." Wenig später erhält die hoch-

schwangere Lisel Scheller die amt-liche Mitteilung zum Tod ihres Mannes, versehen mit dem Zusatz: "Todesanzeigen und Nachrufe in Zei-tungen und dgl. sind verboten." Als Major Schellers drittes Kind

zur Welt kommt, ist der Krieg vorbei. Erst 22 Jahre später, nach vielen vergeblichen Versuchen, schafft es Die drei NS-Führungsoffiziere des iegenden Standgerichts West' rden dafür nie strafrechtlich zu

erantwortung gezogen. Zu ihnen Penth. Während der NS-Zeit hatte er als Bürgermeister von Bad Hönnin schnell sei wesen sei.

rea-Krieg. Der deutschstämmige GI

## an der Moldau

Chef der Remagener Feuerwehr. 1968 verfilmt die Hollywood-Pro-duktionsfirma United Artists "Die Brücke von Remagen". Ein Star aufgebot amerikanischer und deut scher Schauspieler (George Segal, Ben Gazzara, Robert Vaughn, Pe-ter van Evck, Hans-Christian Blech. ter van Eyck, Hans-Christian Blech, Sonja Ziemann) wird in die CSSR ge-flogen. Gedreht wird an der Moldau, weil es dort eine Brücke gibt, die jene in Remagen halbwegs ähnelt. Film-architekten perfektionieren die Op-tik. Die US-Crew castet 5000 tsche-

amerikanischen Panzern und Jeens herumkurven, sammeln sich die Streitkräfte des Warschauer Pakt an der Grenze zur CSSR. Am 21. August wird Produktionsleiter Milton Feldman um fünf Uhr morgens vom Telefon geweckt, Ein Blick aus den Hotelfenster bestätigt die Nachricht Sowietische Panzer beenden den Pra ger Frühling. Es kommt sogar kurz zeitig zu geheimdienstlichen Irrita-tionen, als schweres amerikanisches Kriegsgerät an der Moldau gesichte wird - bis sich dies als Filn

ten entpuppt.
An ein Weiterdrehen ist aber nun
nicht mehr zu denken, die Crew muss
das Land verlassen. Der noch nicht ganz fertige Film wird unter anderem auf der Alten Harburger Elbbrücke in



Kampf um die letzte intakte Rheinbrücke: Ben Gazzara (links) und George Sega

Hans Peter Kürten, Bürgerme Brücke, die merkwürdigerweise von den Deutschen nicht gesprengt wur-de. Sollen sie jetzt wirklich auf dieser Rheinseite bleiben und nach Süden abdrehen, so wie es der alte Marschden Brück

In diesem Augenblick drückt Feldwebel Kleebach den Hebel der Zünd

Und ein drittes Mal. Nichts. Hauptmann Bratge findet einen Freiwilligen, der trotz des Dauerfeu-ers der GIs am jenseitigen Ufer und der deutschen MG-Schützen auf den Erpeler Brückentürmen hereit ist

"Diese Brücke in Remagen ist ihr Gewicht in

Gold wert"

geben sich den anstürmenden Gls. Hauptmann Bratge diktiert seinem Adjutanten: "Gegen unseren Willen sind weiße Fahnen gehisst worden." Er unterschreibt das Papier, ordnet und glättet seine Uniform, dann

Das Friedensmuseum und die neuen Brückenpläne

Remagens von 1965 bis 1994, kam einst auf die geniale Idee, Steine aus Kunstharz gießen zu lassen und samt Zertifikat (erstmals am 7, März 1978) als Souvenirs zu verkaufen. Die Aktion sorgte weltweit für Schlagzeilen, vor allem in den USA.

allem in den USA.
Mit dem erzielten Erlös finanzierte
Kürten das am 7. März 1980 eröffnete
Friedensmuseum in den beiden Brückentürmen, die ein eigens gegründeter Museumsverein 1972 nach langjährigen mühsamen Verhandlunge der Bundesbahn abkaufen kor Jahr für Jahr pilgern seither amerika nische Kriegsveteranen, deren Kin-der und mittlerweile deren Enkel nach

Remagen, Derzeit ist das Friedens-Brandschutzes geschlossen. So lange ist ersatzweise in der benachbarten Rheinhalle eine interessante Sonder ausstellung zur Brückengeschichte zu sehen (täglich 10-18 Uhr).

Möglicherweise erfahren die Türme auf Remagener und Erpeler Seite ne-ben der historischen Bedeutung in Zu kunft auch wieder eine neue architel tonische Relevanz: als spektakuläre Rahmen einer modernen Brücke für Fußgänger und Radfahrer. Dar-auf hoffen jedenfalls die beteiligten Planer: die Stadt Remagen, die Verbandsgemeinde Unkel und die Orts-gemeinde Erpel. Es klingt verwegen:

13 Metern über der Hochwassermarke II. ohne Pfeiler in der Fahrrinne der ge hner Traum. Davon sind auch die

Professoren der mitdenkenden Hoch schulen überzeugt. Die Brücke wäre nicht nur ein Magnet für die Radtou-ristik (und damit auch für das Gastge werbe beiderseits des Rheins), son-dern nach Ansicht des Remagener Wirtschaftsförderers Marc Bors insge samt ein Pluspunkt für die Anlieger Erpeler Bürger den Remagener Einze handel nutzen und die fußläufige Erreichbarkeit des Remagener Bahnho zu schätzen wissen." wok

325 Meter lang, eine lichte Höhe von museum in den Brückentürmen wegen Umbauarbeiten im Interesse de